

Schriftbeweis. I. Biblisch: Im späten *Alten Testament* gibt es ausdrückl. Rekurse auf die *ʿTora* als „Buch der Weisung Jahwes“ (Neh 9,3; 2 Chr 17,9; vgl. Dtn 28,61; 30,10); überdies entsteht allmählich das Bewußtsein v. kanon. „heiligen Büchern“ (1 Makk 12,9; 2 Makk 8,23), die nach dem griech. Prolog zu Sir in Form v. „Gesetz, Propheten u. anderen Schriften“ vorliegen (*ʿKanon*, I. Biblisch-theologisch). Aber erst im Frühjudentum findet sich eine theol. Argumentation mit der *ʿSchrift* nicht nur in Form der *ʿExegese* (*ʿPhilon*, *Pescharim*), sondern auch v. Sch.en. Für *ʿQumran* ist die *ʿSchriftauslegung* im Sinn der eschatolog. *ʿHalacha* des „Lehrers der Gerechtigkeit“ kennzeichnend; die Schrifttexte, auf die man sich in direkten Zitaten od. freien Anspielungen bezieht, um Zukunftsaussagen zu begründen u. Verhaltensregeln zu erlassen, werden nicht selten unter Verwendung v. Zitatformeln u. in gezielter Exegese herangezogen (vgl. 1 QS 5, 14–20; CD 3, 20–4, 3; 4, 20–5, 5; 4QMMT [Einiges z. Anführung der *Tora*] B 38.66f. 70.76f.; C 12 [„es steht geschrieben“]).

Die *neutestamentlichen Schriften* setzen die hl. *Schrift Israels*, meist in Gestalt der *LXX*, als inspiriertes Glaubenszeugnis voraus (vgl. Röm 1,2) u. interpretieren es in christolog. Perspektive, weil sie den Gott Abrahams, Isaaks u. Jakobs (vgl. Mk 12,26) als den Vater Jesu erkennen (vgl. Mk 14,36), der seinen Sohn in den Tod dahingegeben u. v. den Toten auferweckt hat (vgl. Röm 4,25). Bereits im ältesten Credo heißt es, daß Jesu Tod u. Auferweckung „gemäß den Schriften“ erfolgt sind (1 Kor 15,3f.): Das Christusgeschehen entspricht Gottes Handeln in der Gesch. Israels u. führt es z. eschatolog. Ziel. Diesem Aufweis dienen auch die expliziten Sch.e, die sich bes. bei Paulus, Joh, Mt u. Lk u. im Hebr. finden. Sie sind Zeugnisse judenchr. Schriftgelehrsamkeit; ihnen kommt nicht nur illustrativer, sondern argumentativer Wert zu. Einerseits sollen sie wesentl. Bedeutungsdimensionen des Christusgeschehens erhellen (vgl. Mt 1,23; 2,6.15.18.23), andererseits der Auseinandersetzung mit jüd. Kritik am Christusglauben u. seinen Konsequenzen dienen (vgl. Joh 10,34). Die Methoden entsprechen der Hermeneutik der Zeit u. haben enge Parallelen in der frühjüd. Schriftauslegung, z. B. *Qumrans*. Das Spektrum reicht v. der *ʿAllegorie* (1 Kor 9,9f.; Röm 15,3f.) über die *ʿTypologie* (1 Kor 10,1–13; 2 Kor 3,6–16; Gal 4,21–31; Hebr 7ff.; 1 Petr 3,21) u. *ʿAnalogie* (Röm 4,23f.) bis z. Argumentation mit dem genauen Wortlaut u. dem (angenommenen) Ursprungssinn (Gal 3,16; Röm 3,10–18).

Die ntl. Sch.e sind durch die historisch-philol. Bibel-Wiss. in die Kritik geraten, weil die „Zitate“ nicht selten dem ntl. Kontext angepaßt werden (vgl. Röm 11,26) u. sich oft große Unterschiede zw. dem rekonstruierten Ursprungssinn u. dem ntl. Rezeptionssinn zeigen. Diese Kritik ist exegetisch u. fundamentaltheologisch aufschlußreich, weil sie Spannungen zw. AT u. NT signalisiert, die in einer chr. Schrift-/Hermeneutik um der ureigenen Aussage der Texte wie der Geschichtlichkeit der Offenbarung willen ihren Platz haben müssen u. im Dialog mit den Juden v. besonderer Bedeutung sind. Die Kritik darf aber nicht übersehen lassen, daß die ntl. Sch.e als Zeugnisse einer theologisch anspruchsvollen, christologisch motivierten, ekklesial orientierten Rezeption zu würdigen sind, die eine paradigm. Applikation erlaubt, das NT im AT verwurzelt u. zugleich die eschatolog. Neuheit des Christusgeschehens zeigt.

Lit.: **M. J. Mulder** (Hg.): Mikra. Assen 1988; **H. Gf. Reventlow**: Epochen der Bibelauslegung, Bd. 1. M 1990; **H. Hübner**: Biblische Theol. des NT, 3 Bde. Gø 1990-95; **M. Hengel-H. Löhr** (Hg.): Schriftauslegung im antiken Judentum u. im Urchristentum (WUNT 73). Tü 1994; **N. Walter**: Zur theol. Problematik des christolog. ‚Sch.‘ im NT: NTS 41 (1995) 338-357; **Ch. Dohmen-G. Stemberger**: Hermeneutik der Jüd. Bibel u. des AT. S 1996.

THOMAS SÖDING